

Integrations- und Diversitätspolitik – der Wiener Weg, unter dem Gesichtspunkt der spezifischen Situation und Bedürfnislagen von Migrantinnen

Vortrag am 14.5.2008 von **Frau Mag.a Sandra Frauenberger**, 41 Jahre alt, war mit 16 Jahren das erste Mal politisch aktiv bei der großen Friedensdemo gegen den kalten Krieg. Die erste Begegnung mit Frauenpolitik fand vor 20 Jahren statt, als sie von Johanna Dohnal zu einem Runden Tisch geladen wurde für die Kampagne „Töchter können mehr“. Frauenberger war Angestellte der Länderbank und trat 1984 in die GPA (Gewerkschaft der Privatangestellten) ein und übernahm 1999 die Leitung der GPA - Bundesfrauenabteilung. Ab 2004 war die „leidenschaftliche Politikerin“, wie sie sich selbst bezeichnet, Mitglied im ÖGB Bundesvorstand und GPA Bundespräsidium, von 2006 – 2007 Vorstandsvorsitzende des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff). Die Mutter zweier Söhne war von 2001 bis zu ihrer Berufung als Wiener Integrations- und Frauenstadträtin Mitglied des Wiener Landtags und Gemeinderats.

Zusammenfassung:

Wien ist eine Ein- und Zuwanderungsstadt mit ca. 30% MigrantInnen. Das Integrationskonzept der Stadt Wien baut auf dem Bekenntnis auf, Integration, Zuwanderung als Chance zu sehen. Die Maßnahmen beinhalten strukturelle Änderungen sowie Unterstützungs- und Begleitungsangebote für MigrantInnen beim Spracherwerb, Zugang zum Arbeitsmarkt sowie beim Aufbau nachbarschaftlicher Kontakte. Integrationsmaßnahmen betreffen aber auch die Mehrheitsgesellschaft – ein wesentliches Ziel ist der Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit. MigrantInnen wird in Wien vieles geboten, erwartet wird von ihnen unter anderem, den Wert von Bildung und Frauenrechten anzuerkennen. Alle Frauen sollen die Möglichkeit haben, sicher und selbständig in Wien zu leben.

Mehr zum Thema:

Kernpunkt der Integrationspolitik in Wien ist es, Integration, Zuwanderung und die damit einhergehende Vielfalt als Chance zu sehen. Wien ist eine Ein- und Zuwanderungsstadt, die ohne ihre derzeit ca. 30% MigrantInnen in vielen Sektoren nicht so erfolgreich sein könnte. Integration ist eine Querschnittsmaterie, das sollte sich auch strukturell widerspiegeln. Ausgehend von der Vorarbeit der MA 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten wurde daher der Wiener Integrationsfonds geschaffen.

Das Integrationskonzept der Stadt Wien entspricht der Struktur eines Hauses:

Die **Basis** ist, die Zuwanderung klar zu regeln und an Integrations- und Niederlassungsbegleitung zu koppeln. Dazu wurde mit Zustimmung von SPÖ, ÖVP und Grünen eine Zuwanderungskommission geschaffen, die unter Einbindung von ExpertInnen auch Forderungen an den Bund bezüglich des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes erarbeitet.

4 Säulen tragen das Haus:

Sprache: Nur Deutsch als Alltagssprache zu vermitteln ist zu wenig. Die Stadt Wien setzt daher Zielgruppen-spezifische Maßnahmen, die auch eine Orientierung im Alltag geben, etwa wie das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie der Arbeitsmarkt in Österreich funktionieren. Sehr erfolgreich sind z.B. die niederschweligen Kurse „Mama lernt Deutsch“. Die üblichen Deutschkurse sind für viele zu teuer – gerade für Frauen haben sie daher wenig Priorität und bedeuten soziale Ausgrenzung.

Arbeitsmarkt: Viele MigrantInnen sind hochqualifiziert, arbeiten jedoch in Österreich in einem dequalifizierten Bereich – Vorurteile müssen aufgebrochen werden. Erarbeitet wurde in Wien ein 8-Punkte-Programm, u.a. Erheben von Kompetenzen, Nostrifizierungsberatung und -begleitung, sowie Kooperation mit Betrieben. Viele Frauen sind über die Familienzusammenführung nach Österreich gekommen und daher im ersten Jahr nicht arbeitsmarktfähig. Wegen ihres Aufenthaltstitels stehen sie in besonders starker Abhängigkeit zu ihren Ehemännern.

Gute Nachbarschaft, Dialog: Oft werden soziale Konflikte (etwa zwischen Frauen und Männern, Generationen, Religionen) fälschlich als Integrationskonflikte dargestellt. Das Konzept der Stadt Wien setzt auf viele kleine transkulturelle Projekte. „100 Ideen für ein gutes Zusammenleben“ wurden als best practice Beispiele gesammelt. Fast allen ist gemeinsam, dass sie nicht primär auf Integration ausgerichtet sind, sondern lokale Ziele (im Grätzl, in Bezug auf Betreuungsmöglichkeiten, etc.) verfolgen, die dadurch zum Aufbau einer gemeinsamen Identität führen.

Messbarkeit: Alle Maßnahmen sollten einer Evaluierung unterzogen sein. Dafür werden Indikatoren entwickelt, die ab 1.1.2009 etwa hinsichtlich Arbeitsmarkt und Schule eingesetzt werden.

Als **Dach** fungiert das Bekenntnis, dass Wien für Integration steht und in allen Bereichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auftritt.

Wichtig ist es klar zu definieren, was ZuwanderInnen in Wien geboten wird, welche Rechte sie haben, aber auch, was die Erwartungen von Wien an seine Zuwanderer sind. Für Sandra Frauenberger ist es unerlässlich, dass – unabhängig von patriarchalen Traditionen – in Österreich die Frauenrechte eingehalten werden müssen. Ziel ist es, die Rolle von Frauen mit jeglichem kulturellen Hintergrund zu stärken und ihnen Wege zu ermöglichen, sicher und selbständig in Wien zu leben.

Wien bringt seine Erfahrungen in die Diskussionen des Bundes ein und fordert sowohl rechtliche wie auch strukturelle Änderungen ein – etwa im Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz und durch Einrichtung eines Staatssekretariats für Integration.

Aus der Diskussion:

Sandra Frauenberger tritt klar gegen ein Kopftuchverbot ein, weil dies eine Ausgrenzung von Frauen aus der Gesellschaft bedeuten würde. Damit würde auch die Möglichkeit wegfallen, diese Frauen dabei zu unterstützen, sich eigenständig erhalten zu können. Kopftuchträgerinnen erfahren am Arbeitsmarkt sowie im AMS Diskriminierung. Als Gegenstrategien werden positive Diskriminierung (Bevorzugung bei gleicher Qualifikation) und Quotenregelungen diskutiert.

Beim Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds steht die Qualifikation im Mittelpunkt, nicht der Migrationshintergrund. Vor kurzem wurde ein neues Zentrum eingerichtet, das

Beratung und Begleitung anbietet. Ab Juni wird es eine Integrationsbegleitung geben, die nach einem Start-Coaching den Kontakt über 4-6 Monate aufrecht erhält.

Das Thema Migration wird häufig rein mit sicherheitspolitischen Aspekten verknüpft, vor allem durch die Darstellung in den Medien. Obwohl viel über MigrantInnen berichtet wird, sind sie als Teil der arbeitenden Bevölkerung in den Medien nicht sichtbar (Fernsehen), es fehlen die Rollenvorbilder. Für die Polizei werden gezielt Menschen mit Migrationshintergrund angeworben – die Bewerbung über Vereine ist hier erfolgreich.

Es ist wichtig, den Wert von Bildung und Frauenrechten in unserer Kultur zu vermitteln. Die Rolle von Frauen sollte in jeder Religion gestärkt werden, nicht nur im Islam. Die Gleichsetzung von Religion mit Migration ist problematisch. Es braucht auch eine Bildung für die gesamte Bevölkerung, etwa als Fach „interkulturelle Kompetenz“ in der Berufsschule.

Von den AsylwerberInnen haben 72% mindestens Maturaniveau, davon 70% einen Hochschulabschluss. Die Kompetenzen der MigrantInnen wären aus arbeitsmarktpolitischer Sicht dringend gebraucht. Die Zuwanderungskommission hat Vorschläge zur Vereinfachung der Nostrifikation erarbeitet. Letztlich sind es aber immer Einzelfälle, die zu beurteilen sind.

Für unter 18-jährige sollte es die Möglichkeit einer Doppelstaatsbürgerschaft geben. Nur dann hätte der österreichische Staat eine Möglichkeit, junge Frauen bei Zwangsverheiratungen zu vertreten.

Die MA17 (Integration) betreut nur Menschen mit Aufenthaltsrecht. Für AsylwerberInnen ist die Geschäftsgruppe Soziales (Sonja Wehsely) zuständig. Für subsidiär Schutzberechtigte gibt es keine klare Zuständigkeit.

2007 wurde von 6 Bundesländern ein Bleiberecht für gut integrierte AsylwerberInnen gefordert und mit der MA 35 ein Kriterienkatalog dafür formuliert. Eine Stellungnahme von Innenminister Platter ist Ende Juni bei der Präsentation von Integrationsmaßnahmen einzufordern.

Lesetipp:

Europäisches Journal für Minderheitenfragen. – Wien: Springer, 2008

ISSN 1865-1089

<http://www.springerlink.com/content/120997>

Protokoll: Barbara Streicher